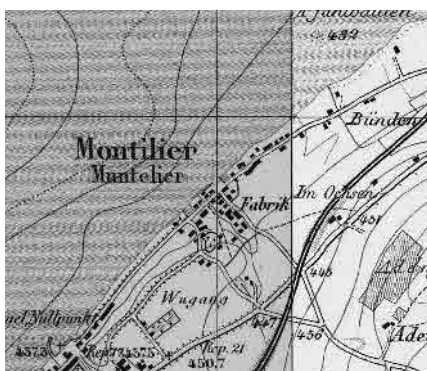


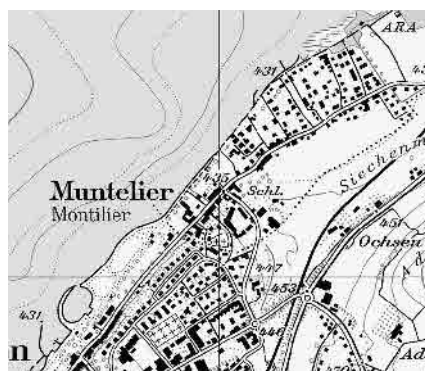


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Amt für Kulturgüter, Freiburg

Ehemaliges Fischerdorf bei Murten. Harmonisches Erscheinungsbild dank einheitlichem Wiederaufbau nach Dorfbrand 1741. Einachsige Siedlung parallel zum Ufer, vergleichbar mit den Weinbauerdörfern am gegenüberliegenden Ufer des Sees. In der Dorfmitte barocke Schlossanlage.



Siegfriedkarte 1874



Landeskarte 1998

Dorf

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Hotel «Bad»



2 Beim «Hecht»



3 Hauptstrassenraum



4



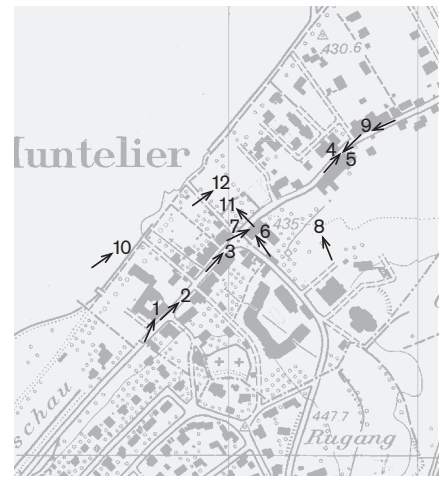
5 Schlossspeicher, Gemeindehaus



6 Schloss, Rückseite



7 Schloss, Strassenfront



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahme 1984: 10
Aufnahmen 1994: 2 – 5
Aufnahmen 2005: 1, 6 – 9, 11, 12



8 Ehemaliger Schlossspeicher



9



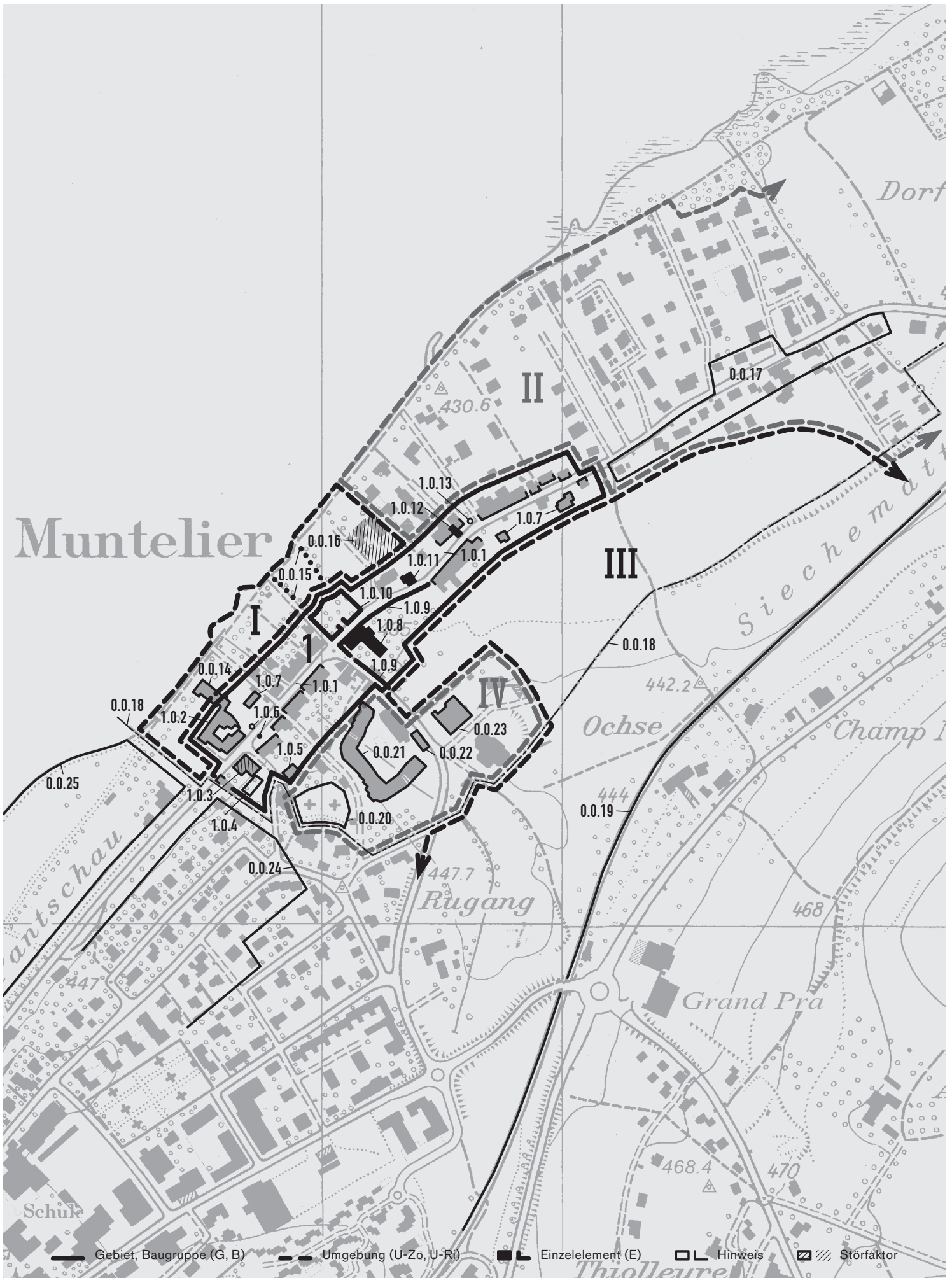
10 Uferpartie



11 Schlosspark



12 Strandboden



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ehemaliges Fischerdorf, zweizeilige Siedlung parallel zum Seeufer, Strassenbild von grosser Einheitlichkeit infolge Wiederaufbau nach Dorfbrand von 1741	AB	×	×	×	A			1–9
U-Zo	I	Unüberbauter Rest des parzellierten Uferstreifens, mit Hausgärten, öffentlichen Anlagen und Uferweg	a			×	a			10–12
U-Ri	II	Wohnquartiere des 20. Jahrhunderts, z. T. auf ehem. Strandboden, mehrheitlich Einfamilienhäuser, mit öffentlichem Strandweg	b			×	b			12
U-Ri	III	Unverbautes Wies- und Ackerland am Ostrand des alten Dorfes, Ortsbildvordergrund	a			×	a			8
U-Zo	IV	Kleine Wachstumszone an der Grenze zu Murten	b			/	b			
	1.0.1	Mehrfach sanft gekrümmter, klar definierter Hauptstrassenraum; Häuser und Hauszeilen durchgehend gemauert						o		
	1.0.2	Hotel «Bad», Gebäudekomplex um Innenhof, Kernbauten nach 1742, Erweiterungen 19./A. 20. Jh.						o		1
	1.0.3	Terrassenförmiges Wohnhaus, die Kontinuität des Hauptgassenraums beeinträchtigend							o	
	1.0.4	Reihenhaus an erhöhter Lage, um 2000						o		
	1.0.5	Haus Giauque, hoch proportionierter Mauerbau beim Friedhof, mit Mansartwalmdach, E. 18. Jh.						o		
	1.0.6	Laufbrunnen, dat. 1835, auf der anderen Strassenseite grosse Kastanie vor Wirtshaus «Hecht» und ehem. Gerberei						o		2
	1.0.7	In die Altbebauung eingestreute Wohnhäuser des 20. Jh., partiell leicht störend						o		
E	1.0.8	Schloss, auch Herrenhaus von Ernst genannt, dreigeschossige Barockanlage mit Park, erb. um 1700, rückwärtiger Querflügel jünger, siebenachsige Strassenfront mit Eckrisaliten und welschen Hauben				×	A			3,6,7
E	1.0.9	Hohe Schlossmauer, wichtiges raumdefinierendes Element entlang der Strassen				×	A			7
E	1.0.10	Ummauerter barocker Schlosspark auf der gegenüberliegenden Strassenseite, ursprünglich mit Wasseranstoss				×	A			11
E	1.0.11	Ehem. Schlossspeicher, Monumentalbau in Strassenkrümmung, dreigeschossiger Kubus mit überhohem Walmdach, 16./18. Jh.; Schulhaus von 1874 bis 1970, heute Post und Wohnung				×	A			5,8
E	1.0.12	Gemeindehaus, dat. 1741, giebelständiger Mauerbau mit Mansartwalmdach				×	A			5,9
	1.0.13	Öffentlicher Brunnen mit zwei Trögen, der jüngere dat. 1917						o		5
	0.0.14	Hotel «Bad», neuer Zimmertrakt, 1973						o		
	0.0.15	Seitliche Pappelreihen in Verlängerung des barocken Schlossparks						o		12
	0.0.16	Aufdringliche neuere Wohnbauten auf dem Strandboden							o	12
	0.0.17	Strassenbebauung A. 20. Jh. in Verlängerung des alten Strassendorfes						o		
	0.0.18	Gemeindegrenze zwischen Murten und Muntelier						o		
	0.0.19	Eisenbahnlinie Palézieux–Murten–Lyss, eröffnet 1876						o		
	0.0.20	Ummauerter Friedhof am Standort der alten Mutterkirche von Murten (abgebrochen 1762)						o		
	0.0.21	Marcoup, Wohnsiedlung im Dörflstil, am Standort der 1980 abgebrochenen Uhrenfabrik						o		
	0.0.22	Einziges erhaltenes Gebäude der Uhrenfabrik, eingeschossiger Bau mit lang gezogenem Walmdach, um 1880						o		
	0.0.23	Hotel «Seepark», 1990er-Jahre						o		

Muntelier

Gemeinde Muntelier, Bezirk See, Kanton Freiburg

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.24	Längmattquartier, Teil des Ortsbildes von Murten (siehe separate Aufnahme)						o		
	0.0.25	Breiter Strandboden, Teil des Ortsbildes von Murten (siehe separate Aufnahme)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Gestade des Murtensees zählen zu den ältesten Siedlungsplätzen der Pfahlbaukultur. Archäologische Grabungen haben auf den Platzbünden in Muntelier eine der bisher bedeutendsten spätsteinzeitlichen Dorfanlagen der Westschweiz entdeckt.

Das erstmals im Jahre 1270 als «Es Montelliers» erwähnte Uferdorf (Name abgeleitet vom gallo-romanischen Familiennamen «Montilius») gehörte bis kurz nach der Reformation zur benachbarten Stadt Murten. 1533 erhielt es die politische Selbständigkeit – allerdings mit einem sehr beschränkten Gemeindeterritorium. Erst 1822 sollte die Gemeinde ihre heutige Ausdehnung erhalten. Die Pfarrkirche von Murten stand bis zu ihrem Abbruch 1762 auf heutigem Gemeindegebiet von Muntelier: auf dem Friedhofhügel (0.0.20). Bis ins 17. Jahrhundert sprach die Bevölkerung mehrheitlich französisch, der deutsche Ortsname verrät die ältere französische Bezeichnung «Montilier». Im Jahre 1741 fiel das Dorf einem Grossbrand zum Opfer; 35 Häuser wurden zerstört. Nur fünf Bauten, darunter der Speicher des Schlossguts (nachmaliges Schulhaus, 1.0.11) und das Schloss selbst (1.0.8) überdauerten die Katastrophe. Der Wiederaufbau schritt zügig voran, zahlreiche Haustüren und -tore tragen Jahreszahlen ab 1741. Sämtliche Häuser wurden nun in Stein errichtet, selbst die in der Region sonst geläufige Mischform des Fachwerks kam nicht zur Anwendung. Die in der Regel zweigeschossige Zeilenbauweise hat ihre Wurzeln in der städtischen Nachbarschaft und in der Bautradition der Siedlungen im Bas-Vully am gegenüberliegenden Seeufer.

Die Einwohnerschaft lebte von Fischfang, Schifffahrt und Landwirtschaft, ehe 1859 die sieben Jahre zuvor in Murten gegründete Uhrenfabrik nach Muntelier umzog und in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Rotfärberei ihren Betrieb aufnahm. 1868 erbaute die Firma eigene Farbgebäude, die um die Jahrhundertwende zu einem stattlichen, winkelförmigen Gebäudekomplex erweitert wurden. Die Uhrenfabrik beschäftigte bis zu 600 Arbeiterinnen und Arbeiter aus der ganzen Region. Die Gemeinde Muntelier selbst zählte im Jahre 1900 576 Einwohner. Auf der ersten

Siegfriedkarte von 1874 ist die Fabrik im Zustand vor ihrer Vergrösserung verzeichnet. Die Karte zeigt im Übrigen ein Strassendorf, das dicht am Ufer des Murtensees liegt und von dem zwei kurze Quergassen abgehen (heutiges Gebiet 1). Wenige Jahre später entstand, als Folge des Absenkens des Seespiegels im Rahmen der ersten Juragewässerkorrektion (1868–88), der 50 bis 100 Meter breite Strandboden; er sollte das Siedlungswachstum des 20. Jahrhunderts aufnehmen (II).

Im Zusammenhang mit der Krise in der Uhrenindustrie stellte die «Montilier Watch SA» 1962 den Betrieb ein. 1980 wurde die Fabrikanlage abgebrochen und an ihrer Stelle die geschlossene Wohnsiedlung Marcoup erbaut (0.0.21). Dank dieser Wohnanlage und weiterer Neubauten auf dem Strandboden stieg die Einwohnerzahl der Gemeinde, welche 1960 die Fünfhundertergrenze unterschritten hatte, bis 2000 auf 719 an. Der östliche Teil des Dorfes nimmt immer mehr den Charakter einer Agglomerationsgemeinde an.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Muntelier wirkt heute als vorstädtischer Auftakt zur Murtener Hafensiedlung Ryf am See. Beide liegen in derselben Achse an der uferparallelen Durchgangsstrasse. Seine alte Strassendorfbebauung (1) besitzt nicht nur einen klaren Anfang und ein klares Ende, sondern auch einen eigenen Mittelpunkt. Dieser liegt beim herrschaftlichen Schloss (1.0.8), das von hohen Mauern flankiert wird (1.0.9) und in dessen Nachbarschaft sich die zentrale Kreuzung befindet (die zweite, auf der Siegfriedkarte von 1874 verzeichnete Weggabelung ist zur Bedeutungslosigkeit abgesunken). Das Schlossgebäude selbst steht bemerkenswerterweise nicht von der Strasse zurückversetzt, sondern ist in die Strassenbebauung eingebunden. Es fällt vor allem durch sein Volumen und seine Eckrisalite mit barocken Hauben auf. Der prächtige ummauerte Schlosspark auf der gegenüberliegenden Strassenseite (1.0.10) stiess ursprünglich direkt ans Seeufer und wurde nach der Juragewässerkorrektion durch eine Wiese mit seitlichen Pappelreihen auf dem neugewonnenen Strandboden verlängert (0.0.15). Als

zweiter Einzelbau ragt aus dem sonst horizontal geprägten Strassenbild der ehemalige Schlossspeicher heraus (1.0.11). Es besitzt ein aussergewöhnlich hohes und steiles Walmdach, das durch seine Stellung im Scheitel einer Strassenkrümmung noch ortsbildwirksamer wird. Nördlich und südlich der Dorfmitte erstrecken sich die ruhigeren, beidseitig durch zweigeschossige, traufständige Häuserzeilen geschlossenen Raumabschnitte (1.0.1). Die gruppenweise zusammengebauten Häuserfronten stehen zum Teil in derselben Flucht, zum Teil leicht versetzt und beleben dadurch die Strassenachse. Einzelne giebelständige Häuser, darunter die Gemeindekanzlei mit Mansarddach (1.0.12), rhythmisieren durch ihre aussergewöhnliche Stellung die Kontinuität des Strasseraums.

Der geläufige Haustyp ist ein zweigeschossiger, hell verputzter Steinbau mit Wirtschafts- und Lagerräumen im Erdgeschoss und Wohnungen im Obergeschoss. Rundbogige Tore und hölzerne Aussentreppe fallen besonders auf. Einige Häuser wurden in den letzten Jahrzehnten entweder tief greifend umgebaut oder neu gebaut (1.0.7); als einzelne Eingriffe stören sie den Kontext nicht, gefährden in ihrer Tendenz aber den Altbaucharakter und die ursprüngliche Wirkung der Ganzheit. Untrennbar mit dem Ortsbild von Muntelier verbunden ist der gelbe Jurakalkstein, der für die Tür- und Fenstergewände, da und dort aber auch als Eckquader, Verwendung fand und dem Strassenbild einen warmen Ton verleiht. Weniger präsent sind demgegenüber die bunten Gärten; sie liegen hinter den Häusern und dringen nur in Ausnahmefällen bis an den Strassenrand vor. Schmale asphaltierte Abstellstreifen und einseitige Trottoirs trennen in der Regel die Hausmauern von der Strasse. Wie dörflich das Ganze trotzdem wirkt, zeigt ein Vergleich mit dem benachbarten Murten Ortsteil Ryf, dessen drei- und viergeschossige Häuserzeilen einen wesentlich städtischeren Charakter aufweisen.

Von der wichtigsten Nahumgebung der Ufersiedlung, dem Strandboden, ist ein kurzes, aber wichtiges Stück weitgehend unverbaut geblieben (I). Parzellierte Hausgärten reichen bis an den öffentlichen Uferweg und lassen den Blick auf die Hinterseite der Häuserzeilen frei. Der übrige Teil des breiter werdenden Strandbodens ist mit Wohnhäusern vorwiegend aus der

zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überbaut (II). Auf der Ostseite des Strassendorfes erstrecken sich fruchtbare Felder (III), allerdings bedrängt durch eine neuere Entwicklungszone (IV). Die Überbauung dieses Kulturlandes würde die Sicht auf die alten Siedlungsränder von der Bahn und der Kantonsstrasse aus verdecken.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der Hauptstrassenraum verdient in all seinen Teilen und mit all seinen Einzelementen und Details einen aussergewöhnlich sorgfältigen Schutz.

Das Seeufer ist weitmöglichst als öffentlicher Bereich zu behandeln.

Auf das Bewahren der klaren Ortsanfänge ist ein besonderes Augenmerk zu richten.

Die Ortsbildschutzmassnahmen sind mit der Gemeinde Murten zu koordinieren.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/	Lagequalitäten
-----	----------------

Hohe Lagequalitäten dank der reizvollen Situation der Siedlung am Südufer des Murtensees mit Blick auf den Mont Vully und dank ihrem engen räumlichen Bezug zur benachbarten Kleinstadt Murten. Beeinträchtigung der Lagequalitäten durch die fortgeschrittene Überbauung des Strandbodens.

XXX	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten durch den lebhaften, mehrfach sanft gekrümmten Strassenraum von grosser Geschlossenheit, gesäumt von traufständigen Häuserzeilen, die aus hell verputzten Mauerbauten mit Fenster- und Türgewänden aus gelbem Haustein bestehen, oftmals subtil gestaffelt und stellenweise durch Gartenmauern miteinander verbunden sind.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten als kompakte, vorstädtisch wirkende Ufersiedlung des einachsigen Typus, dank der Ablesbarkeit des Wiederaufbaus von 1741, dank den typologisch interessanten Mehrzweckbauten vor allem des 18. Jahrhunderts sowie dank der barocken Schlossanlage mit Park.

2. Fassung 07.2005/hjr

Filme Nr. 6037/6038 (1983); 8070 (1994);
10111/10112 (2005)
Fotograf: Christophe Bosset

Koordinaten Ortsregister
576.033/198.273

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz